

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Samstag, 12. Oktober 1935

Nr. 238



## Die ersten Sanktionen Waffenlieferung nach Italien verboten nach Abessinien erlaubt

Genf. Am Freitag wurde der Koordinationsausschuss konstituiert, der seinerseits ein 16gliedriges engeres Komitee wählte. Minister Eden und ein französischer Experte redigieren nach einem grundsätzlichen Beschluß des Ausschusses eine Resolution, die allen Mitgliedsstaaten die Aufhebung des Embargos, d. h. des Verbotes der Waffenausfuhr nach Abessinien und dafür die Einführung des Embargos auf Waffenlieferungen nach Italien empfiehlt.

In der Abend Sitzung des Ausschusses wurde die Resolution einstimmig angenommen. Lediglich der Vertreter Ungarns enthielt sich der Stimme. Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

Um den Regierungen der Völkerbundsmitglieder die Erfüllung der ihnen auf Grund von Artikel 16 der Satzung obliegenden Verpflichtungen zu erleichtern, ist es angezeigt, schon jetzt folgende Maßnahmen zu ergreifen:

1. Die Regierungen der Völkerbundsmitglieder, die gegenwärtig Maßnahmen zum Verbot oder zur Einschränkung der Ausfuhr, der Wiederausfuhr oder der Durchfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial nach Abessinien anwenden, werden diese Maßnahmen sofort aufheben.
2. Die Regierungen der Völkerbundsmitglieder werden sofort die Ausfuhr und Wiederausfuhr und die Durchfuhr nach Italien und seinen Besitzungen von Waffen, Munition

und Kriegsmaterial, die in der angeführten Liste sind, verbieten.

3. Die Regierungen der Völkerbundsmitglieder werden die notwendigen Bestimmungen treffen, um zu vermeiden, daß die in der beigefügten Liste aufgezählten Waffen, Munition und Kriegsmaterialien, die in ein anderes Land als Italien exportiert werden, unmittelbar oder mittelbar nach Italien oder in die italienischen Besitzungen wieder ausgeführt werden.

4. Die unter Punkt 2 und 3 vorgeschriebenen Maßnahmen beziehen sich auch auf die in der Erfüllung begriffenen Verträge.

5. Jede Regierung wird aufgefordert, in kürzester Zeit dem Koordinationsausschuss

durch Vermittlung des Generalsekretariates des Völkerbundes die Maßnahmen mitzuteilen, die sie entsprechend den obigen Bestimmungen getroffen hat.

Der Resolution ist ein Verzeichnis der Waffen und des Kriegsmaterials angegeschlossen, auf die sich das Embargo nach Italien bezieht. Dieses Verzeichnis wurde auf Grund des kürzlich von der Regierung der Vereinigten Staaten herausgegebenen Verzeichnisses ausgearbeitet und enthält Waffen aller Art für den Land-, See- und Luftkampf. In der Abend Sitzung des Sanktionsausschusses wurden in das Waffen- und Kriegsmaterialverzeichnis auch Pulver- und Explosivstoffe aufgenommen.

Die Völkerbundversammlung trat Freitag mittags zu ihrer Schlußsitzung zusammen. Dr. Venes gab eine Übersicht über die Behandlung des Konfliktes durch den Völkerbund und erklärte schließlich, der Völkerbund habe seine Session nicht abgeschlossen, sondern bloß vertagt. Dr. Venes werde auch weiterhin mit dem Generalsekretär des Völkerbundes und dem Ratvorsitzenden in Verbindung bleiben. Die Versammlung sprach zu diesen Entschlüssen ihre Zustimmung aus.

## Eine Republik wird gestürzt

Der Monarchistenputsch in Griechenland

Die Generale, die in Griechenland schon oft in die Politik eingegriffen haben, haben durch einen Putsch das Ergebnis des bevorstehenden Volksentscheides über die Wiedereinführung der Monarchie vorweggenommen. Unter Führung des früheren Republikaners General Kondelis haben sie die Regierung Tsaldaris gestürzt, deren Ministerpräsident immer Monarchist war und auch heute noch Monarchist ist, der sich aber als Ministerpräsident an die demokratische Verfassung des Landes gebunden hielt und es ablehnte, durch einen Verfassungsbruch dem Volksentscheid vorzugreifen.

Die demonstrative Ablehnung der Mitverantwortung für diesen Verfassungsbruch durch Tsaldaris, mehr noch aber die starke Gegenströmung, die gegen die Einführung der Monarchie im Volke und auch in der Armee zweifellos vorhanden ist, machen noch weitere ernsthafte Auseinandersetzungen in der nahen Zukunft in Griechenland wahrscheinlich.

Griechenland wurde zu Anfang 1924 nach heftigen inneren Kämpfen zur Republik erklärt. Von den fünf Monarchen, die es seit seiner 1831 erfolgten Unabhängigkeitserklärung von der Türkei regiert haben, ist keiner auf natürliche Weise von dem Königsstern geschieden. Der erste, aus dem Lande Bayern importiert, wurde nach dreijähriger Regierungszeit, die dem griechischen Volke aber noch viel länger erschien, davongejagt. Der nächste, ein dänischer Prinz Wilhelm, sah 50 Jahre auf dem Thron. Als er nach den Balkankriegen 1913 zur Begründung des eroberten Saloniki, das seitdem zu Griechenland gehört, in den Straßen dieser Stadt erschien, fiel er einem Attentat zum Opfer. Es folgte Konstantin, der 1917 wegen seiner starken Sympathien für Deutschland das Land verlassen mußte, das dann auf Venizelos Drängen an der Seite der Entente-mächte in den Krieg eintrat. Der König Alexander kam. Er starb 1920 an den Folgen eines Affenbisses. Darauf lehrte Konstantin noch einmal zurück, um 1922 in einem Feldzug gegen die Türken verpaterten Kriegsergebnis ernten zu können. Aber dieser Feldzug, der Teile der Türkei mit Griechenland zu dem erweiterten „größeren Reich“ verschmelzen sollte, endete für das Land mit einer furchtbaren Niederlage. Die Enttäuschung und die Empörung des Volkes ließen dem König zum zweiten Male die Krone geraten erscheinen; doch wurde er schon wenige Wochen darauf ermordet. Und der letzte König, der jetzt wieder mit durchaus nicht ganz eindeutigen Gefühlen vor den Toren steht, konnte nur ein paar Monate im Jahre 1923 regieren. Mit einer beispiellosen Geschlossenheit verlangte damals das griechische Volk die demokratische Republik. In einem Plebiszit wurde sie fast einstimmig beschlossen.

Es gab damals keine Partei, die sich für die Erhaltung der Monarchie eingesetzt hätte. Aber so sehr die gerade zu jener Zeit durch die kommunistische Spaltung stark geschwächte sozialistische Partei im Interesse der armen Bauern und des noch schwachen industriellen Proletariats die Errichtung der Republik und die Einführung des parlamentarischen Regimes vorwärtsdrückte, so sehr hatte die in der großen liberalen Partei Venizelos ausschlaggebende Schicht des Bank- und Industriekapitals bei ihrem Eintreten für die Demokratie ihre besonderen Interessen im Auge.

In dem wirtschaftlich noch lange nicht erschlossenen Land blieb das funktionierende parlamentarische System der demokratischen Partei, das Rassenpartei mit programmatischer Grundlage zur Voraussetzung hat, stark gefährdet. Die Armee, der einzige fest organisierte Körper im Staat, erhielt einen übertragenden Einfluß und hat ihn, trotz gelegentlicher Versuche, ihn zurückzudrängen, bis auf den heutigen Tag behalten. So hat in Griechenland lange Jahre hindurch die Partei Venizelos, richtiger: die dünne Schicht der Bank- und Industriekapitalisten und eine Handvoll Generale geherrscht, ohne daß den verelendeten Bauern und den mit schwerer Not ringenden Arbeitern Hilfe zuteil geworden wäre. Bei den vorletzten Parlamentswahlen ging die Mehrheit der Venizelos-

## Ostrauer Turner besuchen Irredenta-Kurse im Dritten Reich

Ein Gegenstück zu der Ing. Walter Appelt-Affäre

Mähr.-Dstrau. (Tsch. B.-B.) Im Zusammenhang mit der Einstellung der Tätigkeit der Turngemeinde „Jahn“ in Mähr.-Dstrau wurden von der Polizeidirektion in Mähr.-Dstrau der Vereinsvorsitzende, der 47jährige Bergbeamte Wilhelm Burkert, der Turnwart Josef Brunha und der 33jährige Kaufmann und Schriftführer Leo Schmidt verhaftet.

Es ist erwiesen, daß sie davon wußten, daß eine Strafhandlung nach § 2 des Republikstrafgesetzes begangen wurde, dies aber den Behörden nicht meldeten, insbesondere, daß sich das Vereinsmitglied Franz Horat in Löwenberg in Preussisch-Schlesien aufhielt, wo sich eine bekannte Schule „Oberhaus“ für politische Irredentisten befindet, und daß sie Vereinsmitglieder zur Fahrt nach Löwenberg überredeten. Sie wurden in die Haft des Kreisgerichts in Mähr.-Dstrau eingeliefert und es wurde die Strafanzeige gegen sie erstattet. Gleichzeitig wurde empfohlen, den Verein aufzulösen.

## Arbeiter- und Bauernregierung

in einem mexikanischen Bundesstaat

Mexiko. Im Staate Yucatan stürzten Arbeiterführer die verfassungsmäßige Staatsregierung und haben eine Arbeiterregierung und Bauernverwaltung eingesetzt. In einem Telegramm des Arbeitsverbandes an Präsident Cardenas heißt es: „In Yucatan besetzten 20.000 organisierte Stadt- und Landarbeiter das Volkshaus und stürzten die Staatsregierung, weil sie der ständigen Verfolgung seitens der Staatsbehörden müde waren.“

Das Büro des Präsidenten erklärt, daß Cardenas den Konflikt auf der Grundlage der Verfassung lösen werde. Die stark kommunistisch eingestellte Arbeiterschaft Yucatan gehört zu den Anhängern Cardenas.

## Versuchter Menschenraub bei Katharinaberg

SA-Mann wollte einen abtrünnigen Henlein-Mann nach Deutschland verschleppen

Die Freiheit der braunen Hunnen kennt buchstäblich keine Grenzen. Wiederholt schon ist es geschehen, daß Agenten des Dritten Reiches in die Tschechoslowakei herübergekomen sind, um hier ihnen unbequeme Leute entweder zu töten — man erinnere sich an die Morde an Lessing und Formis — oder zu entführen, wie wir es im Falle Schwammberger gesehen haben. Jetzt wird und aus Katharinaberg, Bezirk Brüx, ein neuer Entführungsversuch bekannt. Ein S. A.-Mann, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte, wollte dort den tschechoslowakischen Staatsbürger Rudolf Pflug mit Gewalt über die Grenze schleppen. Der Plan ist zum Glück gescheitert. Ueber den Vorfall erfahren wir nachstehende Einzelheiten:

In Katharinaberg, und zwar in dem Ortsteil, der im Volksmund „Grabschitz“ genannt wird, wohnt der Holzdrechler Rudolf Pflug. Seine Frau ist in Deutsch-Katharinaberg beschäftigt. Durch sie erhielt Pflug vorgestern die Verständigung, er möge sich am Freitag beim Kaufmann Reitenbachs Söhne, das Inapp an der Grenze liegt, einfinden, dort werde ein Kaufmann auf ihn warten, der eine Bestellung auf einen größeren Posten von Bier-Holzschuhen, die als Anhängel getragene werden, aufgeben wolle. Pflug ließ durch seine Frau sagen, daß er nicht über die Grenze gehe, und wenn der Kaufmann etwas von ihm wünsche, dann möge dieser nach Böhm.-Katharinaberg herüberkommen. Es wurde dann vereinbart, daß die Aussprache über den avisierten Auftrag direkt an der Grenze stattfinden soll.

Am Freitag früh ging nun Pflug zur Gründig-Mühle, wo die Staatsgrenze verläuft, und richtig wartete dort bereits ein Mann auf ihn, der sich als Großkaufmann ausgab und Muster von Bier-Holzschuhen, wie er sie bestellen wollte, bei sich hatte. Es wurde nun wegen des Auftrages eine Weile hin- und herverhandelt, wobei der angebliche Großkaufmann schließlich mit auf tschechoslowakisches Gebiet herüberkam. Der Mann verlangte dann von Pflug, daß dieser die bestellte Ware drüben in Deutschland abliefern. Pflug erklärte, das tue er nicht, sondern der Kaufmann möge lieber die Ware bei ihm in der Boh-

mung abholen. Daraufhin erwiderte der Kaufmann, daß er dies aus dem Grunde nicht riskieren könne, weil er bei der S. A. sei.

Im nächsten Augenblick zog er aber auch schon einen Revolver aus der Tasche, legte auf den Pflug an und erklärte diesen für verhaftet. Pflug, der von allem Anfang an etwas misstrauisch war, stürzte sich sofort auf den Mann und es gelang ihm schließlich, dem Nazi die Waffe zu entwenden. Es kam dann zu einem erbitterten Handgemenge, wobei sich der „Kaufmann“ eines Schlagringes bediente. Pflug setzte sich energisch zur Wehr, mit dem Erfolge, daß der Nazi schließlich Reißaus nahm und über die Grenze davoneilte.

Bei dem Ringen, das sich, wie die Erhebungen ergaben, auf tschechoslowakischem Boden abspielte, und zwar mehr als 5 Meter von der Grenze entfernt, wurden dem Pflug die Kleidungsstücke vollständig heruntergerissen und überdies erlitt er dabei ganz erhebliche Kopfverletzungen, die von den Hieben mit dem Schlagring herrührten.

Barum Pflug über die Grenze gebracht werden sollte, läßt sich ungefähr vermuten: Pflug war früher Nationalsozialist und ging dann zur Henleinbewegung.

In der letzten Zeit soll er mit seinen „Kameraden“ von der Volksgemeinschaft Differenzen gehabt haben, die ihn bewogen, sich von der Subetendentschen Partei wieder zurückzuziehen. Das scheint man drüben mitgeteilt zu haben und deshalb wollte sich die S. A. an dem Abtrünnigen rächen. Die Absicht ist, weil Pflug, der wohl etwas geahnt haben mag, auf der Hut war, gescheitert.

Damit darf aber die Angelegenheit nicht erledigt sein. Die Bevölkerung von Katharinaberg, wo es schon einmal eine ähnliche Geschichte gegeben hat, ist über den Vorfall aufs äußerste erregt und fordert die strengste Untersuchung. Dabei wird auszuforschen sein, inwieweit die dortige Ortsgruppe der SA in der Sache mit verwickelt ist. Den braunen Menschenräubern muß endlich einmal das Handwerk gelegt werden!

Partei verloren. Die Partei aber, die zur Trägerin der siegreichen Demokratie berufen ist, die Sozialisten, kann sich infolge der wirtschaftlichen Zurückgebliebenheit Griechenlands nur sehr langsam entwickeln. Doch selbst diese langsame Entwicklung der sozialistischen Bewegung, vor allem aber die gelegentlichen gewerkschaftlichen Aktionen der Arbeiter, scheinen die Aktivität der Monarchisten mit zu beeinflussen. Es geht nämlich bei dem Volkswahlrecht, das nach den Erklärungen des neuen Ministerpräsidenten Kondylis am 3. November stattfinden soll, nicht nur um die Monarchie, sondern noch mehr darum, ob die erst noch zu wirklichen Leben zu erweckende parlamentarische Demokratie durch ein mehr oder weniger „autoritäres Regime“, oder gar durch eine Generalsdiktatur ersetzt werden soll. Und es übertrifft nach der Entwicklung in anderen Ländern nicht mehr, daß gerade diejenigen Kreise, die die fanatischsten Anhänger der wirklichen Demokratie sind und ihr immer wieder Steine in ihre Räder werfen, mit den Korruptionsbeschuldigungen, die sie selbst großgezogen haben, eine Änderung des Regimewechsels begründen! Das geschieht freilich nicht immer ganz offen; wie ja auch vor einem halben Jahre bei dem Aufstandsversuch Venizelos bestritten wurde, daß die Wiedereinführung der Monarchie beabsichtigt sei, um sie dann nach der Niederschlagung des Aufstandes umso hitziger zu betreiben. Tatsache ist, daß die jetzt gestürzte Regierung Tsaldaris, die, da sich die Opposition an den letzten

Wahlen im Juni 1935 nicht beteiligte, im Parlament über eine sichere Mehrheit verfügte, erst kürzlich zwei Gesetze durchzusetzen ließ, die den Arbeitern nach faschistischem Vorbild das Streikrecht rauben, die Gewerkschaftsfreiheit gefährden und die Mitwirkung an der Verwaltung der Sozialversicherung illusorisch machen.

Welche innerpolitischen Ursachen und Folgen immer jedoch der monarchistische Putz hat und haben wird, im Augenblick sind für Europa vor allem die außenpolitischen Zusammenhänge interessant. Nicht nur in der Sanktionsfront gegen Italien, sondern in erster Linie für den Fall eines Krieges im Mittelmeer ist Griechenland von größter Bedeutung für Italien wie für England. Die Venizelisten sind für ein Zusammengehen mit Italien. Deshalb fördert England die monarchistische Bewegung, als deren Kandidat zeitweise sogar der Herzog von Kent genannt wurde. Da die Konflikte im Mittelmeer großen Entscheidungen entgegenstehen, hatten es Großbritannien und seine griechische Partei anscheinend eilig, sich gegen Mussolini in Athen zu sichern. Da auch die Türkei in der englischen Front und damit seit 100 Jahren zum erstenmal in der gleichen Linie mit Griechenland steht, hat England jetzt im östlichen Mittelmeer eine sehr starke Position. Eine andere Frage bleibt, ob sich die griechische Monarchie gegen die innerpolitische Opposition wird halten können.

## „Weil ich das Fascistenregime hasse“

### Der Schutzbündler Friemel vor den Geschworenen

Wien. (Eigenbericht.) Mittwoch stand in Wien der Schutzbündler Rudolf Friemel vor den Geschworenen. Die Einzelheiten über diesen Prozeß, in dem Genosse Friemel wegen der Erschießung eines Wachmannes während der Feberkämpfe angeklagt und zu dreieinhalb Jahren schweren Kerlers verurteilt wurde, sind in der gleichgeschalteten österreichischen Presse selbstverständlich unterdrückt worden. In der Anklageschrift wurde erklärt, Friemel sei am 12. Feber, während er sich mit seiner Schutzbundkompanie auf dem Marsch zum Quellenhof in Favoriten befand, einer Polizeipatrouille aus drei Mann begegnet. Da die Wachleute sich auf Zuruf der Schutzbündler nicht ergaben, eröffneten diese das Feuer. Die Wachleute zogen sich in ein Polizeigebäude zurück. Friemel gab nun den Auftrag, den Ausgang des Gebäudes unter Feuer zu halten. Er selbst schlich währenddessen an der Mauer entlang zu diesem Eingang hin, um die Wachleute zu ent Waffen. Als er plötzlich vor der Tür auftauchte und die Wachleute nochmals aufforderte sich zu ergeben, gaben diese wieder einige Schüsse gegen ihn ab, worauf Friemel zu rückwich und den Rayoninspektor Franz Schuster tödlich, einen anderen Polizisten schwer verletzete. Ein tragisches Schicksal hatte es gewollt, daß der tödliche Schuß gerade Schuster traf, der selbst ehemals Mitglied der sozialdemokratischen Partei gewesen war.

Nach dem Zusammenbruch der Kämpfe war Friemel in die Tschekoslowakei geflüchtet. Aber Ende Juli 1934 kehrte er aus der Emi-

gration wiederum nach Österreich zurück, um dort an der illegalen Arbeit teilzunehmen. Er wurde aber in der Wohnung seiner Schwester von den Polizeispitzeln aufgespürt und verhaftet.

In der Verhandlung nahm Genosse Friemel eine so prägnante Haltung ein, daß selbst die Schutznichtgerichte sich diesem Eindruck nicht entziehen konnten. Auf die Frage des Richters erklärte er laut „Ich stehe im vollen Ausmaß für die Handlungen ein, die ich begangen habe.“ Auf die weitere Frage, ob er die Tat bereue, erklärte er: „Ich habe erst später erfahren, daß ich Schuster erschossen habe und mir ging dies fürchterlich nahe, weil Schuster Mitglied unserer Partei war. Da ich aber überhaupt gekämpft habe, werde ich nie bereuen. Ich habe gekämpft, weil ich ein Sozialist bin und das Fascistenregime hasse.“ Später sagte er noch auf die Frage eines Geschworenen, daß er von Anfang an nicht die Absicht gehabt habe jemanden zu töten. Er habe die Wachleute wiederholt aufgefordert, sich zu ergeben. Leider sind die Polizisten diesem Befehl nicht gefolgt; ihm wäre es viel lieber gewesen, wenn der Zusammenstoß unblutig abgegangen wäre.

Der Staatsanwalt, Herr Dr. Schreiber, fand, daß der innerhalb Jahre schweren Kerlers für diesen manhaften Kämpfer des Sozialismus zu „milde“ seien und hat die Berufung wegen zu geringer Bestrafung angemeldet.

# Neue Offensive der Italiener?

## Widersprechende Nachrichten aus beiden Lagern

Paris. (Tsch. P. S.) Die Nachrichten vom abessinischen Kriegsschauplatz widersprechen einander noch immer. Sie bestätigen nur die Gerüchte von einer neuen Schlacht bei Abua.

Die aus Rom oder Asmara kommenden italienischen Meldungen besagen, daß südlich von Abua eine neue Schlacht im Gange sei und daß sich zwei abessinische Hauptlinge der Provinz Tigre mit einigen tausend Mann der italienischen Souveränität unterworfen haben. Die Italiener bemächtigten sich auch des Dorfes Daga Ranut, einige Kilometer südlich von Adigrat, das von strategischer Wichtigkeit ist.

Der Hauptkampf werde im Salaje-Tale geführt, durch das der Weg nach Mittelabessinien führt. Die italienischen Truppen hätten bereits große Verstärkungen sowie Waffen- und Munitionsvorräte bekommen und beabsichtigten eine große Offensive. Italienische Piloten meldeten, daß sich 20.000 bewaffnete Abessinier unweit Angobana konzentrieren.

An der Nordwestfront, an der Südgrenze, überfallen Banden abessinischer Eingeborener andauernd italienische Truppen, ohne daß irgendwelche tatsächlichen Kämpfe geführt werden. Auch an der Ostfront, bei der Grenze von Französisch-Somaliland, wurden derartige kleinere abessinische Angriffe durchgeführt.

Aus italienischer Quelle wird amtlich mitgeteilt, daß der mächtige Ras Haile Selassie Gugja, der im Kreise Walale von der Grenze Eritreas bis nach Ambalagi herrscht, mit 12.000 Mann, 12.000 Gewehren und 100 Maschinengewehren zu den Italienern übergegangen ist.

Demgegenüber besagen abessinische Nachrichten, daß Ras Sejum in der Umgebung von Abua Erfolge erzielt hat und daß es ihm Donnerstag abend gelungen sei, die italienischen Stellungen um Abua zu umzingeln. Die Italiener befänden sich ständig in Abua und könnten nicht heraus, weil die Abessinier alle umliegenden Höhen beherrschten. Jede Nacht dringen, wie es heißt, die Abessinier bis in die Vorstadt ein, wo Schanzlinien aufgeführt sind. Nach einer Meldung aus Addis Ababa hätten die Abessinier bei Abua zwar Verluste erlitten, dafür aber italienische Stellungen erobert, italienische Soldaten gefangen genommen und Geschütze, Gewehre und Munition erbeutet. 50 eritreische Eingeborene seien zu Abessinier übergegangen.

Von der Südfront wird ein Vorrücken der italienischen Truppen gemeldet. Das Hauptziel der italienischen Offensive an der Südfront ist Addis Ababa, das vorläufige Ziel die Stadt Harar, unweit der Eisenbahnlinie. Die Abessinier werden, wie es heißt, diese Eisenbahnstrecke aus allen Kräften verteidigen.

Der Kommandeur der abessinischen Sidararmee Debjosamais Koffibu hat mitgeteilt, daß Patrouillen und Ueberläufer große Zusammenziehungen italienischer Sturmtruppen melden. Die Truppen seien durch Tanks, Artillerie und Piloten verstärkt. Die bisher unbefestigten Nachrichten über einen großangelegten Angriff der Italiener von Dolo aus dürften demnach zutreffend sein.

Aus abessinischer Quelle verlautet aus Direbaba, daß abessinische Militärabteilungen Lalal und Hardeiru eingenommen haben.

## Nächtlicher Ueberfall auf Abua?

Addis Ababa. (Neuer.) Den heute bekannt gewordenen Nachrichten zufolge, welche sich in der abessinischen Hauptstadt rasch verbreiteten, haben Abteilungen des Ras Sejum Donnerstag gegen 20 Uhr auf Abua einen Gegenangriff unternommen. Die abessinischen Abteilungen kreuzten die Stadt ein, töteten etwa 2500 Verteidiger derselben nieder und eroberten eine große Anzahl von Gewehren, Maschinengewehren sowie Ausrüstungsgegenständen für leichte Artillerie und Geschütze. Auch die Angreifer haben schwere Verluste davongetragen. Ein italienischer Gegenangriff wird erwartet.

Neuer meldet, daß Abua wie ausgestorben sei, da keine der kriegführenden Parteien die Stadt bei Tage besetzen will. Die Stadt sei nämlich eine überaus günstige Zielscheibe für Artillerie.

Eine der Umgebung des Kaisers nahe stehende Persönlichkeit erklärte dem Neuter, daß die abessinischen Truppen in der Umgebung von Abua 2500 Italiener niedergemetzelt hätten. Auch der Sprecher der abessinischen Regierung erklärte dem Neuter, daß die Wahrheit dieser Nachricht bereits bestätigt sei.

Addis Ababa. In neutralen diplomatischen Kreisen der abessinischen Hauptstadt wird erklärt, daß südlich von Abua tatsächlich eine große Schlacht im Gange ist. Die Armee des Ras Sejum und des Ras Asef wnehmen an diesen Schlachten teil.

Die Italiener sollen in Wolait, Tigre und Agame mit Artilleriefeuer und Fliegerangriffen abessinische Stellungen, die hart verpfanzt sind, sturmreif machen. Auch in der letzten Phase beim Berge Wussa Ali soll erhöhte Kampftätigkeit eingeleitet haben. Eine Bestätigung dieser Gerüchte war nicht zu erhalten, da die Telefonleitung Abua — Addis Ababa gestört ist.

## Aksum wird geschont?

Rom. (Neuter.) Die Italiener beabsichtigen, wie verlautet, nicht Aksum zu bombardieren, da es eine wichtige Stadt sei. Sie wollen lieber abwarten, bis ihnen nach gezielten Operationen an anderen Sektoren die Stadt in die Hände fallen wird. Amtliche Kreise stellen kategorisch die Meldung in Abrede, daß Abua neuerlich von den Abessinier erobert worden sei.

Nach einer weiteren Neutermeldung waren die militärischen Operationen den ganzen Tag hindurch bloß auf die Befestigung der eroberten Positionen beschränkt. Nur im Nordabschnitt erfolgte ein mächtiges Vorgehen der italienischen Abteilungen südlich von Adigrat in der Richtung gegen Walale und im Südabschnitt ein mächtiges Vorrücken der italienischen Kolonne westlich von Dolo.

# VILLA OASE

oder: DIE FALSCHEN BÜRGER

Roman von Eugene Dabit

Berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Bejot

Schon als Kind hatte er die Trauergänge durch die Avenue Michelet pilgern sehen. Er hatte sie nie begreift, da ihm Respekt vor dem Tode ein unbefangener Begriff war. Jetzt lagen seine Eltern und seine alte Tante im Massengrab, und sie und seine beiden Frauen hatten ihm nie ein Zeichen gegeben. Er dachte an Irma und sah sich nach ihr um. Sie hing an Noles Arm. Es war, als könne sie kaum Schritt halten, obwohl der Zug sich nur langsam fortbewegte. Sie war gar nicht mehr auf dem Posten. Eines Morgens konnte auch sie dahingegangen sein. Er ließ die Schultern hängen und schleppte sich weiter. Die Sonne brannte immer unbarmherziger.

Als die Trauerfeier beendet war, gingen sie noch an Charliers und an Helenes Grab. Irma war seit Allerheiligen nicht mehr da gewesen. Sie weinte nicht. Und Julien wurde den Gedanken nicht los, daß früher oder später diese keine Stelle sein Heim sein würde, wie es jetzt die Villa Oase war.

Alfred nahm sie ins Montibel mit und ließ ein gutes Essen auftragen. Julien redete viel und laut. Die traurigen Anwandlungen ließen nach. Er brannte eine Zigarre an und stand auf, um einen Rundgang durch sein früheres Reich zu machen.

„Ich komme in den nächsten Tagen nach Chapelle-sur-Seine, Irma“, sagte Alfred, sobald Julien draußen war. „Ich muß mit dir sprechen.“

Als die beiden die Heimfahrt antraten, war Bewitterungswille. Julien feuerte in Hemds-

ärmeln. Er litt unter der Hitze, und die Müdigkeit lag ihm in den Gliedern. Er kämpfte gegen den Schlaf. Irma war bereits eingesnickt. Er dachte an die Freunde. Seltsam, daß sie nur noch bei solchen Gelegenheiten zusammentrafen. Jeder lebte für sich, jeder vertraute seiner lügerischen Wohlgeborgenheit... und dann kam eines Tages eine Todesnachricht.

Die Erinnerungen wirbelten ihm im Kopf herum. In Chapelle-sur-Seine fühlte er plötzlich, daß auch sein Leben zur Reize ging. Papa Adams' Bild erschien ihm. Als er ihn zum letzten Male im Café des Courses gesehen hatte, hatte der Alte schon nichts mehr gesagt, aber er war doch wenigstens noch da gewesen. hatte in seinem ewigen schwarzen Jackett leibhaftig auf dem Sofa gesessen. Seitdem waren vierzehn Tage vergangen, und ein Abgrund hatte sich aufgetan.

„Reich oder arm, alle gehen denselben Weg“, dachte er.

Er schloß die Augen. Ein Geheul ließ ihn sie wieder aufschlagen. Er sah einen Radfahrer unter seinen Wagen stürzen. Das Steuer nach rechts gedreht... mit aller Kraft gedrückt... zu spät. Ein Aufprall, dann das Krachen splitternden Glases. Irma stieß einen lauten Schrei aus.

„Es war nichts“, sagte er, sich umwendend. „Ich bin nur gegen eine Mauer gerannt.“

Er sprang ab. Ein Mann in Arbeiterkleidung rappelte sich zwischen den Rädern hoch.

„Sie sind nicht rechts gefahren“, schrie Julien ihn an.

Der Radfahrer ballte die Faust.

„Kannst wohl nicht gucken, oder Raßbulle?“

Sie schimpften hin und her, während sich Zuschauer um sie versammelten.

Julien zeigte einem Polizisten seine Papiere. Dann untersuchte er den Wagen. Die Räderhaube war eingedrückt, ein Rad zerbrochen, alle Scheiben waren gesprungen. Irma sah auf der Böhmung und Lapperte mit den Zähnen.

Sie hatte gerade noch Zeit gehabt, ihr Gesicht in den Armen zu verbergen, dann war sie, mit dem Gefühl, der Wagen überschlage sich, hinausgerollt.

„Wir müssen die Karre hier zurücklassen und zu Fuß nach Melun gehen“, sagte Julien.

Der Unfall war in einer Vorstadtstraße geschehen. Der Weg bis zur Garage erschien ihnen endlos. Julien mißte einen anderen Wagen. Obwohl sie in langsamem Tempo fuhren, beschwor Irma den Chauffeur, er solle nicht so rasen.

„Einer wie der andere“, sagte sie. „Ihr habt alle den Geschwindigkeitsfimmel.“

„Ich hatte gar nicht so viele Kilometer drauf“, versicherte Julien.

„Ich fahre jedenfalls nie wieder Auto.“

Als sie anliefen, stand die Tür weit offen. Solange war nicht da. Erst eine Viertelstunde später sah sie Julien ins Haus schlüpfen.

„Woher kommst du?“ fragte er sie. „Man kann uns das Haus austräumen, das interessiert dich nicht.“

Ein schöner Tag! Die Kameraden konnten verreden, er ginge nicht mehr zu ihrer Verlobung. Er war dem nicht mehr gewachsen. Vorhin, im Auto, wußte er wirklich nicht mehr, was er tat. Irma hatte recht. Ihn anzuschauen. Aber es stimmte nicht, daß er betrunken war. Nur in Gedanken war er gewesen.

Am nächsten Tage blieb Irma im Bett. Sie litt, wie sie sagte, an einem innerlichen Schmerz. Sie wiederholte sich, der Tod liege immer auf der Lauer, wenn man reiste. Es wäre besser, sich nie hinauszuwagen und still und friedlich in Chapelle-sur-Seine zu leben. Nur zwei Schritten fielen noch auf ihre künftigen Tage. Vor der Veranda lag noch immer der Tisch, in den man stürzen konnte. Sie hat Julien vergebend, ihn mit einem Geländer sichern zu lassen. Es würde, nach seinem Tode, das erste sein, was sie unternehme. Dann war die Erinnerung an Helene. Von ihr hoffte sie sich im Lauf der Jahre zu befreien.

Vorläufig mußte sie das Bild noch immer ansehen. Von Monat zu Monat verblaßte das Roja des Gesichts, bleideten die Haare wie die einer Lebenden. Es kam ihr der Gedanke, daß ihre Tochter eines Tages in diesem Bett gelegen wäre und das Bild ihrer Mutter betrachten hätte. Statt dessen war Helene tot, und sie lebte.

Sie klopfte an das Holz des Nachttisches. Sie hatte das Bild gehabt, erst Alfred zu beggenn, dann ihren Mann zu finden. Er war gewiß nicht fehlerfrei, aber es gab Schlimmeres. Hatte sie nicht auch Glück gehabt, als der Unfall so glimpflich ausgefallen war? Zuersthin: der Tod hatte sie aufs Korn genommen.

In Italien, als sie noch Kind war, hatte der Geistliche den tugendhaften Leuten das ewige Leben verprochen. Sie klammerte sich an diese Hoffnung. Aber hatte sie auch entsprechend gelebt? Sie hatte ihren Freundinnen geholfen, ihre Tochter aus dem Elend befreit. „Ja“, dachte sie. „Wenn es ein Paradies gibt, habe ich es mir verdient.“ Als Proletantin ging sie nie in die Kirche. Einmal hatte sie dem Vater Doutra Geld gegeben für das gewünschte Prot. Bei der Gelegenheit hatte sie ihn ausgefragt, aber nicht die Stärkung gefunden, auf die sie gehofft hatte. Ein Zeiter war er, ein Radfahrer wie alle anderen Männer. Für Julien und seine Bande bedeutete ein lebendiger Hund mehr als ein toter Mensch. „Man muß das Leben genießen!“ war Papa Adams Devise gewesen. Und danach hatte er gehandelt. Und jetzt? Jetzt war er tot.

„Habe ich mein Dasein ausgenüßt?“ fragte sie sich.

Gewiß, sie besah alles, was sich eine Frau nur wünschen konnte. Aber sie zog sich nicht mehr an, ließ ihren Schmutz im Kasten liegen, und ihr Haus konnte sie zur Genüge. Und wie hatte sie sich schänden müssen, um mit zwanzigjährig Kranken von Buenos Aires zurückzukommen und sich die Situation zu erobern, die sie nun inne hatte!

(Fortsetzung folgt.)



# Freies Ziel den Bomben! Unglück im Mähr.-Schönberger Bahnhof

## Ein Toter, mehrere Verletzte

Nichts geringeres als dieses verlangt Mussolini. Der italienische Unterstaatssekretär im Außenministerium, Suvich, hat nämlich an den Generalsekretär des Völkerbundes folgendes Protesttelegramm gerichtet:

An Fortsetzung eines Telegrammes vom 4. Oktober 1935 und um die in ihm enthaltenen Angaben zu ergänzen, habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die abessinische Regierung unter Verletzung des Artikels 28 der Genfer Konvention vom 27. Juli 1929 seit den ersten Tagen des Monats September große rote Kreuze auf zahlreichen Gebäuden anbringen läßt, um diese als Spitäler und Heilanstalten auszugeben. So wurden in Adua auf 30 Häuser, in begriffen auf das Obelisk des Ras der Oriskoffi, rote Kreuze gemalt. In Darar wurde das auf der Kleidung des Gouverneurs angebrachte rote Kreuz erst infolge der von einem ausländischen Konsulargenanten bei dem betreffenden Gouverneur gemachten Vorstellungen entfernt und durch ein weißes Kreuz ersetzt.

Daß dieses Telegramm, Gipfel heuchlerischeren Opportunismus in der modernen politischen Geschichte, Zeichen unerträglicher Blödmachung und Verhöhnung jeglichen Völkerrechts, Beweis der doch nicht erfolgten Ausheilung der Urheber des Telegrammes durch Wagner-Jauregg, Wirklichkeit werden konnte, wird einst dem Historiker und Tragödiendramatiker Skuriller erscheinen, als das unermessbare Verbrechen des Einfalls italienischer Dichter in die bis dahin friedlichen Gefilde Abessinien.

Der Diktatör verachtet sich bei der Polizei, daß sein Opfer nicht links gegangen ist. Und er hat Recht. Vindogegen ist Verleumdungsschrift; wer nicht tut, bricht eine solche. Italien hat zwar laut Urteil der ganzen zivilisierten Welt den Frieden gebrochen und Bomben über Frauen und Kinder abgeworfen. Das berechtigt diese aber noch lange nicht, Artikel 28 der Genfer Konvention vom 27. Juli 1929 zu verletzen, indem sie ihr armes Leben vor den Gift- und Giftkreuzgranaten der Italiener durch rote Kreuze auf ihren Dächern zu retten trachten. Sie haben schon ruhig zu halten und die großen Bomber mit den Söhnen und dem Schwiegerohn des Pseudoimperators am Steuer nicht zu beschimpfen. Diese können sich bei der Dipe nicht noch den Kopf zerbrechen, welche Objekte sie nicht bombardieren dürfen, weil sie Lazarette sind und welche sie bloß nach dem Wunsch der menschlichen Kreatur nicht bombardieren sollen, weil die Leben will, und zwar nicht erst dann, wenn sie erschossen in einem jener Lazarette liegt, die nach der Konvention eben nicht bombardiert werden dürfen.

Der Völkerbund soll also nach Suvich feststellen, daß abessinische Frauen und Kinder durch aus nicht berechtigt sind, sich durch falsche rote Kreuze dem Bombentod zu entziehen. Wo lämen wir denn auch hin, wenn die Bomber auf diese Weise aller ihrer Ziele verlustig gingen! Und daß sie das Andringen dieser irreführenden roten Kreuze daher gefälligst zu unterlassen haben. Dies nach dem strengen Recht der Völker, das zwar in seiner Genfer Form bis heute keinen einzigen Akt, sondern nur seine Erklärung verhindert hat, das aber um seinen Preis der Welt — und wäre das Leben sämtlicher abessinischer Frauen und Kinder — dündet, daß auch nur ein einziger Mensch unrechtmäßiger Weise mit dem Leben davonkomme. J. E.

### Italiens Erdölmangel

(A.B.) Trotz intensiver Bemühungen und in den letzten Jahren noch gesteigerter Verluste kann Italien noch nicht 1 Prozent seines Ölbedarfs decken. Das führte zu einer Abhängigkeit vom Ausland, aus der herauszukommen Italien seit langer Zeit, besonders seit der 1926 erfolgten Gründung der italienischen Petroleumgesellschaft „Azienda Generale Italiana Petroli“, kurz Agip genannt, die größten Anstrengungen macht. Dazu gehört 1. die Erdölfunde in Libanien, die aber keine großen Ergebnisse gezeitigt hat; 2. wurden Vorkundungen an zwei rumänischen Gesellschaften erworben, der Produktionsgesellschaft „Prahova“ und der Raffinationsgesellschaft „Petrolul Zukurasti“. Die erstere konnte ihre Förderung von 1920—1934 von 40.000 auf 600.000 Tonnen erhöhen, also verdzwösfachen. Vor kurzem wurden beide Gesellschaften zusammengelegt; 3. ist die genannte Agip an einer Gesellschaft beteiligt, die im Irak als Konkurrent der britisch-holländisch-amerikanischen Iraq Petroleum Co. auftritt. Wie groß aber dennoch die Abhängigkeit vom Ausland geblieben ist, kann man daraus ersehen, daß Rumänien im vorigen Jahre 733.000 Tonnen, die USA 182.000 und Venezuela 152.000 Tonnen lieferten. Dann folgen in weitem Abstande als sonstige Importeure Frankreich, Kolumbien und Niederländisch-Indien. In diesem Jahre sind die Erdölkäufe aus Rumänien ungeheuer gesteigert worden, was zu einer Preissteigerung auf dem rumänischen Markt führte, wie man sie seit Jahren nicht gekannt hat. Nebenfalls bleibt die Erdölversorgung nach wie vor eines der kritischsten Probleme Italiens.

### Verweigerte Kriegslieferung

Amsterdam. (A.B.) Eine Schuhfabrik in Nimwegen hat einen italienischen Auftrag über 500.000 Paar Schuhe für die italienische Armee zurückgewiesen.

Olmutz. Bei der Ausfahrt aus Mährisch-Schönberg stieß am 10. Oktober der Zug Nummer 6060 mit einem Lastauto zusammen, das mit Langholz beladen war. Der Chauffeur des Autos wurde verletzt, ein Mitreisender getötet. Beim Lastzug entgleiste die Maschine und stürzte um, wobei vier weitere Wagen mitgerissen wurden. Ein Zugbegleiter wurde schwer verletzt, zwei weitere erlitten leichtere Verwundungen. Durch den Unfall wurde die Strecke versperrt und der Verkehr mußte durch Umsteigen aufrechterhalten werden. Die Ursache des Unfalles wird untersucht.

Paris. „Echo de Paris“ und „Daily Express“ melden aus Warschau, daß der Leiter der Moskauer GPU, Wladimir Jakowlew, bei einem Autounfall ums Leben gekommen ist. Das Auto ging in Flammen auf und Jakowlew verbrannte. Der Chauffeur, welcher betrunken war, wurde verhaftet.

Oslo. Auf der sogenannten Mandfjord-Bahn, zwischen Beitstad und Amot, entgleisten die Lokomotive und der Gepäckwagen eines Zuges und führten den Abhang hinunter. Der Lokomotivführer war sofort tot. Der Geizer erhielt schwere Brandwunden und starb unmittelbar nach dem Unglück. Mehrere Passagiere wurden schwer verletzt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die außerordentlich starken Regengüsse der letzten Tage den Oberbau der Eisenbahn unterspült hatten.

Buenos Aires. Bei Raon in der Provinz Aires wurde ein Ueberlandsautobus von einem Eisenbahnzug erfasst und 500 Meter weit mitgeschleift. Alle sechs Insassen des Kraftwagens wurden getötet.



Lansbury vom Vorsitz der Arbeiterpartei zurückgetreten

Die oppositionelle englische Arbeiterpartei beschloß, Sanktionsmaßnahmen gegen Italien zu fordern. Der Führer der Arbeiterpartei, George Lansbury, der gegen Sanktionen war, ist daraufhin von seinem Vorsitz zurückgetreten.

erzeugern zur Begutachtung zugehändt. Die Verwaltung für die Planung von Spiel- und Turnplätzen wird sie vorerst vom Standpunkte der Regulierungspläne der Städte und Gemeinden durchberaten. Als ein typisches Beispiel wird von der Kommission der Plan der Stadt Braum bearbeitet. Daneben wurden den Subkommissionen Gutachten über Pläne von Bauten einzelner Spiel- und Turnplätze unterbreitet, wodurch man den Bedürfnissen der Schulen, Turn- und Sportorganisationen entgegenkommt, über deren Pläne die Subkommission des Beratungskollegiums Kofenzlose Gutachten erteilt.

11.000 Kilometer auf einem Kamel. In Dou-louise traf, von seiner dritten Sahara-Expedition, der Naturforscher und Archäologe Lote ein. Die Expedition hat fast zwei Jahre gedauert und der junge Gelehrte hat während dieser Zeit den größten Teil der Sahara durchgemessen. Insgesamt hat er 14.000 Kilometer zurückgelegt, von 11.000 auf dem Rücken eines Kamels. Neben vorgeschichtlichen Funden, die beweisen, daß die heutige Wüste ehemals eine reiche Fauna gehabt haben muß, hat Lote außergewöhnlich interessante Aufnahmen von Felszeichnungen und anderen Kunstdenkmälern mitgebracht, die aus einem Gebiete stammen, in dem man niemals eine relativ hochentwickelte Kultur vermutet hätte.

Es ist noch keine Hausfrau vom Himmel gefallen. Da gerücht sich die Hausfrau oft den Kopf: Woher kommt es nur, daß meine Wäsche oft dunkle Linien und Streifen aufweist, obwohl ich mit der größten Mühe mit dem Waschen gegeben habe? Zweierlei kann die Ursache sein: oft liegt es daran, daß im Waschkessel die großen, schweren Wäschestücke auf die Kleinen, leichteren zu liegen kommen. Dadurch werden die Kleinen Wäschestücke eng zusammengebrückt, es bilden sich Falten — und in diesen Falten bleibt der Schmutz zurück. — Eine zweite Ursache liegt darin, daß man zu wenig oder ganz billige, gefüllte Seife genommen hat, die den Schmutz dann nicht genügend löst. Achten Sie also bei darauf: immer die schwere Wäsche unten ins Waschgefäß legen und immer genügend gute Seife nehmen. Am besten: Rau weicht mit Frauenlob ein und wäscht mit Schicht-Direktschleife aus. Dann wird die Wäsche wirklich blendend weiß. — Rat und Auskunft in allen Waschangelegenheiten erteilt gerne die Georg Schicht A. G., Ruffig. 32c

Keine wesentliche Wetteränderung. Unsere Gegenden liegen auf der Grenze zwischen Südwest und für die Herbstzeit sehr warmem Wetter in Südosteuropa, welches sich bei und namentlich in der Slowakei geltend macht, und schlechtem Wetter in Nordwest- und hauptsächlich in Nord-Europa, wo eine tiefe Depression vorherrscht. Das Zentrum dieser Depression schreitet ständig längs der norwegischen Küste nordwärts fort und in ihrem Gebiet herrschen anhaltend Stürme. Bei der Luftzufuhr vom Westen her ist eine wesentliche Veränderung für die nächste Zeit nicht zu erwarten. Erst später wird voraussichtlich eine weitere Abkühlung eintreten. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Im Westen des Staates zeitweise ziemlich bewölkt, größtenteils jedoch trocken, Temperatur ohne große Veränderung, im Osten schön, tagsüber warm. — Wetteraussichten für Sonntag: Im Westen Wetterverschlechterung und Abkühlung, im Osten noch schön.

### Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Sonntag:

Brag. Sender 2: 7.30: Uebertragung aus Karlsbad, 8.30: Schallplatten, 8.55: Konzert des Musiksalonquartetts, 11: Kammermusik-Konzert, 13.45: Gesangskonzert, 18.50: Deutsche Sendung; Orchesterkonzert aus Mähr.-Ostau, 23: Deutsche Presse. Sender 6: 14.30: Deutsche Arbeiterföndung: Haberzeitel; Die Frau des Mittelstandes, 14.45: Hörspiele im Dialekt. — Brann 10: Duos für Violine und Viola, 19.50: Klaviermusik. — Breiburg 19.10: Slowakische Lieder. — Kofchan 17.30: Solofieder zur Gitarre.

## Tagesneuigkeiten

### Londoner Bankbeamte geben den Faschisten eine Lektion!

London. Vor der Effektenbörse kam es Donnerstag zu einem Zusammenstoß zwischen uniformierten englischen Faschisten und einigen hundert Bankangestellten. Die Faschisten, die ihre Parteizeitungen verlaufen, wurden von der Menge angegriffen, worauf sich ein Handgemenge entwickelte, bei dem einige Personen verletzt wurden. Die faschistischen Zeitungen wurden mit Gewalt auf einen Haufen getürmt und in Brand gesetzt. Mehrere Schussleute wurden angegriffen und ihnen die Helme vom Kopf geschlagen. Erst als starke Polizeiverstärkungen eingriffen, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

### Folgenschwere Explosion

#### in einer französischen Schiffswerft

Auf der größten französischen Schiffswerft Penhoet in St. Nazaire ereignete sich am Freitag in der großen Kesselschmiede eine folgenschwere Explosion, durch die drei Arbeiter getötet und elf so schwer verletzt wurden, daß man bei ihnen jede Hoffnung aufgegeben hat, sie am Leben zu erhalten.

Etwa 200 Arbeiter waren am Freitag morgens mit dem Schweißen der Kesselschmiede für das Minierschiff „Strasbourg“ und den Panzerkreuzer „Georges Leygues“ beschäftigt, als aus bisher noch nicht festgestellter Ursache eine der großen Sauerstoffflaschen explodierte. Sämtliche Fensterscheiben der Werkstätte gingen in Trümmer und unter den Arbeitern entstand eine Panik.

Nach den bisherigen Untersuchungen vermutet man, daß der Gummischlauch, der die Sauerstoffflasche mit dem Schweißapparat verbindet, aus bisher unbekannter Ursache Feuer gefangen hat und dieses Feuer das Hauptventil der Flasche erreichte, worauf dann die Explosion erfolgte.

### Der Stand des zivilen Flugwesens

(A. A.) Die Zahl der vorhandenen zivilen Flugzeuge ist nicht nur vom verkehrspolitischen, sondern ebenfalls wieder vom militärischen Standpunkt aus bedeutsam, da in diesen Flugzeugen (und den dazu gehörigen Piloten) ein wertvolles Element des „potenziel de guerre“ liegt. Die folgende Tabelle führt jene Länder an, deren flugtechnische Ausrüstung (abgesehen von der militärischen Luftwaffe) am meisten fortgeschritten ist.

	Am 2. Quartal 1935 besaßen:	Nach:
	Zivilflugzeuge	Verkehrsflugzeuge
Frankreich . . .	1933	180
Deutschland . . .	1578	225(1)
Großbritannien . . .	1297	187
Italien . . . . .	443	64
Polen . . . . .	197	42
Belgien . . . . .	180	35
Tschechoslowakei . . .	150	34
	5778	773

Der Rest des europäischen Flugzeugbestandes (außer Rußland) beträgt 536 und verteilt sich auf die übrigen europäischen Länder. Im zweiten Quartal 1935 hat die Zahl der zivilen Flugzeuge in dem von dieser Statistik erfaßten Gebiet um 439 zugenommen.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Vereinigten Staaten allein 518 Verkehrsflugzeuge besitzen, also mehr als Frankreich und Deutschland zusammengekommen.

### Serbst-Sigewelle in Bulgarien

In Süd-Bulgarien und in den mazedonischen Gegenden, wo vor einem Monat der erste Schneefall wurde, dieser Tage eine ungewöhnlich hohe Temperatur, 31 bis 34 Grad Celsius im Schatten verzeichnet. Ein so warmes

Serbstwetter in Bulgarien wurde schon seit 50 Jahren nicht beobachtet.

### Schwere Bluttat in Leitmeritz

In den zu Leitmeritz gehörigen Stadtteil Eisendörfel ereignete sich ein aufsehenerregender Vorfall. Der 42jährige J. Valentin geriet mit S. Javel in Streit, in dessen Verlauf Valentin ein Bein ergriff und damit seinen Gegner zu Boden schlug. Javel wurde in schwerverletztem Zustand dem Krankenhaus zugeführt, Valentin verhaftet und dem Gericht überstellt.

Schande im Schaufenster. In einem Spielwarengeschäft am Bokic in Prag ist seit einigen Tagen die große Neuigkeit ausgestellt: Abessinier und Italiener als Spielfiguren. Da stehen sie im Schaufenster ferzengerade in Reih und Glied und in gleicher Stärke einander gegenüber. — Jede der beiden Truppen hat ihren berittenen Kommandanten und ihren erotisch bemalten Eingeborenen; und die Knaben, die der Lodung nicht widerstehen können, mit diesen Figuren den abessinischen Krieg zu spielen, werden die berittenen Führer gegeneinander sprengen und die gleichstarke Heere einander Mann für Mann im sportlichen Zweikampf zu Boden strecken lassen. Die spielenden Knaben wissen nicht, wie anders die Wirklichkeit ist: daß es sich da nicht um gleich starke Heere handelt, sondern um die hochgerüstete Armee eines 40-Millionen-Staates, die das schlechtestgerüstete Heer eines 15-Millionen-Landes angefallen hat — und daß es sich nicht um den „sportlichen“ Kampf zweier Gegner handelt, die einander herausgefordert haben, sondern um den mörderischen Ueberfall eines Völkerbundstaates auf den anderen. Und auch das werden die spielenden Knaben nicht wissen: daß die schmutzigen Italiener, die sie da aufmarschieren lassen, in Wirklichkeit die Sklaven eines Tyrannen sind, der sein Land bis an den Rand des Ruins regiert hat und jetzt die Söhne des Landes in den afrikanischen Krieg heßt, um sich zu entlasten. Die Knaben wissen es nicht — und könnten es wohl auch dann nicht begreifen, wenn man es ihnen erklären würde. Aber die Erwachsenen mühen es wissen: die Erwachsenen, die sich nicht schämen, solches Spielzeug herzustellen und auszustellen — und die Eltern, die ihre Erziehungsrecht derart mißbrauchen, daß sie ihren Kindern Abessinier und Italiener zum Spielen geben.

Lindbergh plant Ueberquerung des Stillen Ozeans. „Paris Soir“ meldet aus New York, daß Kapitän Nudis in Baltimore den ersten erfolgreichen Flug mit dem Großflugzeug absolviert hat, mit welchem D e r s t L i n d b e r g demnächst die Ueberquerung des Stillen Ozeans unternehmen will. Das Flugzeug besitzt vier Rotoren mit einer Stärke von 3250 HP und kann mit einer Besatzung von 38 Passagieren, d. i. einer Nutzlast von 11 Tonnen 4000 Kilometer fliegen ohne Betriebsstoff aufnehmen zu müssen.

Holländische Spende für Abessinien. Prinzessin Juliana hat in ihrer Eigenschaft als Vorsitzende des niederländischen Roten Kreuzes den Beitrag von 1000 Gulden zugunsten der Errichtung eines holländischen Feldlazarets in Abessinien gestiftet.

Sanarbeiter-Risiko. Bei einem orkanartigen Sturm wurde auf einem Neubau in Kautheim in der Nähe von Braunschweig von einem hundert Meter langen Gebäude eine Hälfte des Daches vollkommen abgedeckt und gegen ein benachbartes Gebäude geworfen. Dabei wurden mehrere Personen verletzt. Sechs Arbeiter mußten sofort mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Die Normung von Turngeräten und die Fürsorge für die Verwaltung von Spiel- und Turnplätzen wurde in einer Sitzung der zuständigen Subkommissionen der Technischen Kommission des Beratungskollegiums für körperliche Erziehung im Ministerium für Oeffentliches Gesundheitswesen am 11. Oktober durchberaten. Die Normungsvorschriften einiger Turngeräte wurden bereits beendet und sie werden in den nächsten Tagen dem Unterrichtsministerium, den Turnverbänden und den Geräte-

### Italienische Vorbereitungen im Dodekanes

Die Athener Presse widmet den italienischen militärischen Vorbereitungen im Dodekanes im südlichen Teile des Ägäischen Meeres, welcher überwiegend von griechischer Bevölkerung bewohnt ist, große Aufmerksamkeit. Im Zusammenhang mit dem Krieg in Abyssinien und im Hinblick auf einen möglichen Konflikt im östlichen Mittelmeer haben die Italiener bisher die Inseln Rhodes, Rhodos, Kos, Syros, Boeros, Arfus, Gaidaronisos und Anapalea besetzt und aus der Insel Kastellorizo wollen die Italiener ein „Gedund des Dodekanes“ schaffen. Die Garuisionen auf diesen Inseln wurden in den letzten Tagen verstärkt und es wurde überall schwere Artillerie installiert. Auf dem Berge St. Elias auf der Insel Patmos wurde eine drahtlose Telegraphenstation errichtet. Nachmänner suchen einen geeigneten Platz für die Schaffung eines großen Flugplatzes auf dieser Insel. Die Insel Rhodes wurde mit Minen und Ketten umgeben, aus Furcht vor fremden U-Booten. Sieben Torpedobootzerstörer, sechs U-Boote und etwa 15 Erkundungsflugzeuge sowie Hydroaviane kreuzen bei Tag und Nacht um die einzelnen Inseln, welche in der Nacht durch starke Reflektoren beleuchtet sind. Überall werden auch Straßen gebaut. In Rhodes trafen in diesen Tagen ein großer italienischer Kreuzer und das Uebungs-schiff „Colombo“ ein.



**Ist der Pullover vom letzten Herbst noch modern?**  
Dann können wir ihn sicher wieder tragen. Denn da wir ihn voriges Jahr im Neuen LUX kalt gewaschen haben, wird er diesen Winter bestimmt noch halten und wunderbar schmiegsam sein!

**Das neue LUX** SCHAUMT AUCH IN KALTEM WASSER



## Was Berthold Jacob im Columbiathaus in Berlin erlebte

### Strafvollzug durch öffentliche Prügel an jungem Mädchen

Von Martin Chr. Sander.

Im Pariser Mundstump berichtete kürzlich Berthold Jacob, den die Gestapo gewalttätig aus der Schweiz entführt hatte, auf Drängen der Schweizer Regierung aber wieder freilassen mußte, wie er im Columbiathaus in Berlin, wo er Monate lang als Gefangener saß, eines Nachmittags in seiner Zelle Zeuge einer entsetzlichen Prügelstrafe wurde.

„... Was ich an jenem Tage mitangehört habe, das werde ich in meinem ganzen Leben nicht vergessen. Am Frühnamstag erschien eine Abteilung SS, diese besondere Truppe der Hitlermiliz in ihrer schwarzen Uniform, und bildete im Gefängnis Hof Karree. In meiner Zelle konnte ich die Kommandante und Anordnungen der Offiziere genau verstehen und unterscheiden. Nachdem das Karree gebildet war, wurden die Gefangenen des Columbiathauses — ich allerdings war nicht unter ihnen — in langer Reihe in den Hof geführt und dort aufgestellt.

Als alle richtig formiert waren, erschien der Hauskommandant. Im Beisein der Truppe und der Gefangenen hielt er eine kurze Ansprache, deren Sinn ich nicht behalten habe. Ich habe nur verstanden, daß er die Gefangenen für die Zukunft mit noch schärferen Strafen bedrohte.

Dann trat sein Adjutant, ein Württemberger, vor und verlas in seinem beinaheischen Dialekt einige Urteile. Ich hörte deutlich, nachdem das erste Urteil verlesen war, die Worte: „An die Mauer!“ — Im gleichen Augenblick schrie eine helle Stimme durch die Luft: „Mama, Mama... Gnade, Gnade!... Ich bin doch noch so jung...“

Diese Stimme, obwohl sie vor Angst zitterte und fast unkenntlich heiser klang, war die eines jungen Mädchens.

Ich glaubte in diesem Augenblick, nichts anderes als das Krachen der Geschosse eines Exekutionspelotons würde folgen. Mir war grauenhaft elend zu Mute... Statt dessen kam das größte Geräusch von Schlägen auf einen Menschenrücken. Eine tiefe Stimme zählte langsam und deutlich 1... 2... 3... 4 und so weiter und deutlich 1... 2... 3... 4 und so weiter und deutlich 1... 2... 3... 4 und so weiter.

Es folgte ein zweites Urteil: ein Mann, dessen Namen ich nicht verstanden habe, erhielt zehn Schläge, weil er „ein Tagebuch geführt“ hatte. Bei diesem Urteil wurde die Unterschrift des Hauskommandanten, eines gewissen Roder, aber so ähnlich mitverlesen und die des Inspektors familiärer Konzentrationen, des Obertruppführers C i e.

Das dritte Urteil verfügte 15 Schläge, weil der Delinquent seinen Zellengenossen nicht am Selbstmord gehindert habe.

Bei den nächsten Urteilen, die alle sofort vollstreckt wurden, habe ich weder das Urteil noch die Namen verstanden.

„Das sechste und letzte Urteil betraf einen gewissen Joseph Schenk aus Breslau, geboren am 15. März 1904. Er bekam wegen Verleumdung des Führers 15 Hiebe, die er ohne die geringste Schmerzäußerung über sich ergehen ließ...“

Solche Berichte wie der oben geschilderte werden von der deutschen Regierung gemöhnlichmäßig als „Greuelberichte“, das heißt als erfunden und erlogen bezeichnet. In diesem Falle dürfte dies Verfahren allerdings nicht ganz einwandfrei sein. Wir sind in der Lage, eine Bestätigung der Tatsache, daß im Berliner Columbiathaus offiziell wehrlose Gefangene geprügelt werden, zu geben, und zwar durch einen SS-Mann, der lange Zeit im Columbiathaus Dienst getan hat und ebenso wie der von Jacob erwähnte Adjutant ein Württemberger ist.

Die von Jacob mitangehörte Szene fand statt am Freitag, dem 29. März. Ende April erlitten in Prag der SS-Mann Hans B ä c h l e, der

## Abenteuerliche Gangsterstreiche eines jugendlichen Autodiebes

### Dieb urgiert bei der Polizei die Herausgabe des gestohlenen Autos

Prag. Der 23jährige Maschinenchloffer Jaroslav C u l i c k ý ist, trotz seines jugendlichen Alters, bereits eine keimelige Existenz. Im Vorjahr erhielt er vor dem hiesigen Kreisgericht wegen Diebstahls eines Autos 1 1/2 Jahre Haft. Da der Gerichtshof auf das jugendliche Alter und die bisherige Unbescholtenheit des Verurteilten Rücksicht nahm, wurde diesem eine dreijährige Bewährungsfrist zuerkannt und er auf freien Fuß gesetzt. Jaroslav C u l i c k ý benutzte sich nicht. Er hat sich offenbar bereits ganz auf eine der riskantesten Branchen des Diebengewerbes eingestellt: auf den Diebstahl von Automobilen.

Am 30. Jänner sah er in der Plattenstraße vor einem Geschäft einen W a l t e r w a g e n stehen. Er stieg ein und fuhr davon. Den gestohlenen Wagen lenkte er in eine Werkstätte, wo er einen T a g a m e t e r a u f m o n t i e r e n ließ. Dann übermalte er das Erkennungszeichen mit einer neuen Nummer und betrieb nun in aller Zerknirschtheit durch volle vierzehn Tage das Mietautogewerbe mit dem gestohlenen Wagen.

Wer weiß, wie lang er dieses Geschäft noch hätte betreiben können, wenn nicht der J u f a i l, der in dieser Sache überhaupt eine große Rolle spielt, eingegriffen hätte. Dieser Stobwagen gehörte einer hiesigen Fabrik, die einen ihrer Beamten beauftragt hatte, den Wagen unter der Hand zu verkaufen. Begreiflich, daß der Beamte diesen Wagen sehr genau kannte.

Siebzehn Tage nachdem ihm ein unbekannter Dieb das Auto entführt hatte, hatte nun dieser Beamte bei der Zentralversicherungsanstalt in Smichow zu tun. Als er das Gebäude betreten wollte, blieb er wie vom Blitz getroffen stehen, denn vor dem Portal stand ein leeres T a g e, in welchem er trotz der geänderten Nummer mit Sicherheit den gestohlenen Wagen erkannte. Er rief einen Polizisten. Dieser prüfte aber die Achseln und meinte, er könne nichts tun, ehe dessen Besitzer nicht zur Stelle sei. Der Beamte hatte eine unaufrichtige Konferenz und konnte nicht warten. Als er nach einiger Zeit zurückkehrte, war das Auto verschwunden und der Polizist gleichfalls.

Und wieder griff der Zufall ein. Der Beamte wurde plötzlich von einem heftigen Fieber befallen und konnte der Sache nicht nachgehen. Er erfuhr also auch nicht, was inzwischen geschehen war und auch die Polizei wurde auf diese Weise von Informationen gebracht, die dem Treiben des Angeklagten ein rasches Ende bereiten hätten.

Der Polizist hatte nämlich den „Eigentümer“ des Wagens tatsächlich abgefragt und auf das Kommissariat geführt, wo man ihn verhörte. C u l i c k ý war entzückt und legte treffliche Dokumente vor, die sein Eigentum an dem Wagen nachwiesen. Führerschein und Lizenzzeugnis waren in bester Ordnung, wobei der Polizist merkwürdigerweise entging, daß die Dokumente auf einen S t a b a w a g e n lau-

ten, während das in Frage stehende Auto ein Wagen der Firma „W a l t e r“ war.

Die Polizei erwiderte auch nicht, daß die Photographie des „Autobesizers“ bereits das Verbrechenalter erreichte und dieser wegen Autodiebstahls zu sieben Monaten verurteilt worden war. Nur aus einer rein formellen Ursache wurde der Wagen dem dreifachen Dieb nicht zurückgegeben, sondern unter Beschlagsnahme gestellt, nämlich deshalb, weil der „Besitzer“ C u l i c k ý nicht die vorgeschriebene Haftpflichtversicherungspolice vorlegen konnte.

So kam es, daß der Gauner nicht gleich bei dieser Gelegenheit hinter Schloß und Riegel gesetzt wurde, sondern in Freiheit blieb und Gelegenheit zu weiteren und noch schwereren Straftaten fand. Wie sicher sich der Dieb fühlte, beweist die groteske Tatsache, daß er noch dreimal bei der Polizei erschien und die Freigabe „seines“ Wagens urgierte. Da er aber natürlich die notwendige Versicherungspolice nicht vorlegen konnte, blieb der Wagen beschlagnahmt und konnte schließlich seinem richtigen Eigentümer ausgeliefert werden — allerdings erst nach langwierigen Formalitäten.

Der Dieb C u l i c k ý hielt er nach seiner dritten vergeblichen Intervention denn doch für angezeigt, sich nicht mehr in die Sphäre des Lebens zu begeben und blieb seither verschwunden. Aber untätig blieb er nicht.

Am 17. Heber, um 4 Uhr früh kam ein unbekannter Mann zu dem Taxi des Johann G u d e c e k, der seinen Standplatz in der Nationalstraße hat und trug ihm auf, in die Richtung „S a r f a“ in D e j v i c e zu fahren. Der Chauffeur war über einen unverschämten „Mit“ in der vierten Morgenstunde erfreut, als sich aber der Fahrgast in auffälliger Weise über seine Tageslohnung erkundigte, schlopfte er Gerbade und beschloß sich in acht zu nehmen. Kurz vor dem Ziel setzte sich der Passagier aus der linken Pforte in die rechte Ecke hinter den Chauffeur und gleich darauf wieder.

einen kalten und harten Gegenstand an seinem Ohr und gleichzeitig hörte er ein scharfes schnappendes Geräusch.

wie es entsteht, wenn der Hahn einer Schutzwaffe entknüpft. Der Schuß ging aber nicht los. Der Chauffeur verlegte mit der freien linken Hand dem Angreifer einen Fausthieb und dieser sprang aus dem fahrenden Wagen und verschwand in einem nahen Wald. Der Chauffeur bemerkte, daß der Klientier noch mehrmals die Hand hob, als wenn er schießen wollte, doch verlegte die Waffe wieder. Der Chauffeur feuerte seinerseits viermal nach dem Mischling, ohne ihn aber zu treffen. Auf dem Taxistand blieb lediglich die W i e des gefährlichen Fahrgastes zurück, der einseitigen verschwunden blieb.

Und nun kam zum dritten Male der Zufall zu Hilfe. Jaroslav C u l i c k ý betrieb auch anderweitig Gaunereien. Er betrieb seiner Quartier-

frau die Miete schuldig und verschwand schließlich, nachdem er vorher die Wohnung ausgeräumt hatte, wobei er u. a. dem Sohn seiner Mieterfrau einen Winterrod und Schuhe entwendete. Einige Tage später begegnete ihm der Verbannte auf der Straße und ließ ihn festnehmen. Und nun wurden Schritte für Schritte die übrigen Unternehmungen C u l i c k ý s festgestellt. Was den Autodiebstahl betrifft, so ist die Sache absolut klar. Den M a u b e r f a l l legnete er, doch die am Taxistand aufgefundene Rüge ist als die seinige festgestellt.

So fand er nun Freitag unter Anklage des M a u b e r s, des mehrfachen Diebstahls und Seitens des Heberretzung des W a f e n p a t e n t e s vor dem Schwurgericht. Den Vorsitz führte O M Dr. M a r e c e k, die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. K o b i n a.

In den späten Nachmittagsstunden verurteilte der Obmann des Schwurgerichtskollegiums das Verbrechen, nach welchem Jaroslav C u l i c k ý in allen Punkten mit G i n k i m i g l e i t s c h u l d i g erkannt wurde. Das Urteil lautete auf fünf Jahre schweren und verschärften Kerker.

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### Laufende Handelsvertragsverhandlungen

Wie die „Prager Presse“ berichtet, haben die tschechoslowakischen Delegierten in London die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Australien abgeschlossen, der ab 1. Jänner 1936 in Kraft treten soll. Es wurden Zollermäßigungen für etwa 25 tschechoslowakische Warengruppen erreicht. Außerdem wurde mit Frankreich ein Abkommen getroffen, durch welches der tschechoslowakische Export nach diesem Lande um etwa 40 Millionen Kč jährlich erhöht werden soll. Was die Verhandlungen mit Österreich betrifft, sollen diese in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden. Auch mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden Verhandlungen beginnen, wobei die EZR eine Reihe von Tarifermäßigungen verlangen wird. Außerdem sind Verhandlungen mit Spanien, Dänemark, Holland und Finnland über Zolltarifmodalitäten und Bewilligungsverfahren im Zuge und die Revision des Abkommens mit Deutschland soll spätestens Anfang November erfolgen.

## Ein polnischer „Plan der Arbeit“

Der gewesene Senator der polnischen sozialdemokratischen Partei Dr. Daniel G r o s z hat einen sozialistischen Plan für die Befreiung der Wirtschaftskrise in Verbindung mit dem sozialistischen Umbau der Wirtschaftsordnung ausgearbeitet, der den Gegenstand mehrmonatlicher Beratungen der polnischen sozialistischen Partei mit Gewerkschaften und Genossenschaften gebildet hat und der auch auf dem kommenden Parteitag der polnischen Sozialdemokratie zur Sprache gelangen wird. Grosz sieht als die entscheidenden Stellen, wo der Hebel zur Sozialisierung der Wirtschaft angegriffen werden kann, das Kredit- und Währungsregime tritt Grosz für die Verstaatlichung der Nationalbanken und die Erhebung des Geldes durch Anweisungen auf Waren ein. Grosz glaubt, daß es keine Rückkehr mehr zum Wirtschaftsliberalismus und zum Weltmarkt gibt. Erst der gesperrte Inlandmarkt ermöglicht die Entwicklung der Volkswirtschaft, die Harmonie der Produktion und des Konsums.

## Eine zeitgemäße Anekdote

Im „Daily Express“ las man dieser Tage folgende ainselne Anekdote:

Ein Wolf, der aus einem Bach Wasser trank, erblickte ein Lamm, das ein Stück Weges stromabwärts stand. Das wäre ein netter Wassen für mich, sagte er, und sofort suchte er nach einem Schlagwort, das ihn entschuldigen konnte, wenn er das Lamm in Stücke riß. „Du Verbrecher“, sprach er zu dem Lamm, „wie kannst du es wagen, das Wasser zu verunreinigen, das ich trinken will.“ — „Aber mein Herr“, antwortete das Lamm schüchtern, „der Bach fließt doch von ihnen zu mir; nie könnte ich also das tun, was Sie mir vorwerfen.“ — „Na gut, aber vor einem Jahr hast du mir häßliche Schimpfwörter nachgerufen.“ — „Rein, ganz gewiß nicht“, rief das arme Lamm aus, „ich bin ja noch gar kein Jahr alt.“ — „Einerei!“, antwortete der Wolf, „wenn du es nicht gemeinst bist, dann war es eben dein Vater. Und überhaupt, um dieser Diskussion ein Ende zu bereiten: Ich kann mich doch nicht um mein Nachtmahl bringen lassen!“ sprach und verschlang das Lamm.

Wer mit dem Wolf und wer mit dem Lamm gemeint ist, braucht nicht näher ausgesprochen zu werden.

# Kreditanstalt der Deutschen

r. G. m. b. H., Prag.

Durchführung aller Geldgeschäfte.

Verwaltungs-Kapital

800 Millionen Ks.

Stiftungs-Kapital

82 Millionen Ks.

81 Niederlassungen.



- Ihre Briefe sehen heut besser aus.
- Ich habe eine neue Lampe...
- Natürlich eine stärkere?
- Nein! Eine Tungsram „D“ Doppelspirallampe.
- Brennt die besser?
- Ja, sie gibt mehr Licht und verbraucht dabei nicht mehr Strom. Der Zähler zeigt es.
- Tatsache?
- Tatsache!

# Prager Zeitung

Ein herber Verlust. Nun ist es so weit. Die deutsche Literatur ist um ihren Redner des römischen Rechts, Marion San Nicolo, ärmer geworden. Er ist in ein besseres Jenseits der Grenze, nämlich nach München geschieden, wo er hoffentlich seinen Idealen unter weniger löstwilliger Kritik fröhnen kann. Ragen seine Leistungen auch nicht so sehr auf dem Gebiet des römischen Rechts, so muß doch anerkannt werden, daß er in anderer Hinsicht Befähigtes geleistet hat. Obwohl für ihn „der deutsche Spruch, ein schwerer Spruch“ blieb, konnte er sich doch so tief in armenisches und helles Volksverständnis einleben, daß er den Volkssportlern in Pantofel ein willkommenes Gast war. Oder war das nur Sorge um die Studenten als solche? Nun, vielleicht tun wir ihm unrecht und erfahren bald, daß er sozialistische Studenten in Dachaun besucht und geprüft hat. Aber auch seine juristischen Leistungen waren bemerkenswert. Ist auch sein Lehrbuch nur eine kleine Umformung des Buches von Uspilars, so bleibt bedeutend, was er in Bezug auf das Problem des akademischen Bodens geleistet und geschaffen hat, und wir müssen nur bedauern, daß er nicht ganz Prag für seine völkischen Ideale gewonnen hat, indem er es einfach zum akademischen Boden ernannte.

**Necklammann umgebracht.** Vorgesittem nachmittags trug der 27jährige Arbeiter Anton Groch aus Dejvitz eine zwei Meter hohe Necklammann in Gestalt eines Würfels, in dem er hat, durch die Dejvitz Straße in Vodenitz. An einer Straßenecke blieb ihm plötzlich ein so heftiger Wind entgegen, daß Groch mittelmäßig umgeblasen wurde. Er wurde von der Rettungsdienst auf die Klinik Jiráček gebracht, wo festgelegt wurde, daß er beim Sturz eine Gehirnerschütterung und eine Verletzung am Auge erlitten hatte.

**Arbeitsunfall.** Weiter um halb 6 Uhr nachmittags arbeitete der 27jährige Bauer Josef Perl aus Kozelitz bei einem Neubau in Dejvitz, als sich ein Teil des Bauwerks löste und auf ihn fiel. Er wurde mit einem Bruch des linken Auges auf die Klinik Jiráček gebracht.

## Kunst und Wissen

### Maria Magdalena

Friedrich Hebbel, der große deutsche Dramatiker der vorigen Jahrhundertmitte, ist auf unserem Theater schon so lange nicht zu Worte gekommen, daß man schon deswegen den literarischen Verlust der kleinen Bühne mit des Dichters einem bedeutenden Buch, seiner „Maria Magdalena“, bedauern muß. Freilich konnte man sich ein wenig bannen fragen, ob die Problematik dieses nun fast hundert Jahre alten „bürgerlichen Trauerspiels“ noch heute genug interessieren könnte, um die Wirkung des Dichters, des allgemeinen menschlichen, des zeitlosen Gehalts genügend zu unterstützen, obwohl „Maria Magdalena“ sogar als Bedrama nichts von der erschütternden Gewalt der Konflikte eingebüßt haben dürfte. Gedulde ist jedenfalls das Charakteristische der „Anagnorisis“, die die Hebbel und „Gefallene“ unter dem Druck einer konventionellen Moral, einer spießbürgerlichen Sittlichkeit und Unmoral, in kindlicher Liebe zum Vater, in den Tod treibt; mühsam geliehen ist die tragische Wurzel in diesem Vater, den die Kameradschaft eines habilitierten Wesens zur Vergottung auch des aufrechterhaltenen Scheins äußerer Ehrenhaftigkeit treibt, gültig geliebten der Konflikt zwischen den Generationen, zwischen dem Konservatismus des Bedanten und Hausvatermann Hebbel Anton und der Freiheitsliebe der Jugend, wie sie vor allem der Sohn Karl vertritt. Und schließlich wird nach wie vor die Reinheit der Gestalt und des Gestaltens des Dichters selbst, die protokantische Einfachheit seiner Zeichnung, die Schärfe des Anagnorisis, die die Idealismus seiner Gedankenwelt, die sie in einer prachtvoll klaren Sprache enthielt. Und kaum mehr als vor Jahrzehnten wird all dies durch das Wachen der Erinnerung an den großen Friedrich, an Schiller, beinträchtigt, ohne dessen Geist und Achtheit Friedrich Hebbel nicht denkbar ist, wie ja auch seinem Reiter Anton ein Ruficus Miller, seinem Leonhard ein Sturm voranziehen mußte.

Die Aufführung (unter F i e d l) hat Niveau und Beweis, was des Beweises wert war: daß eine gute künstlerische Regie, die noch Zusammenhang mit jener Zeit hat, in der Hebbel schon und noch selbstverständlich war, ihn heute wieder wirksam machen kann, sofern vollständige Darsteller mit Persönlichkeitswert zur Verfügung stehen. Darum gelang der

Beweis vollständig mit Herrn F a i l, dessen Reiter Anton durchaus aus dem e i n e n Guß ist, den die Gestalt verlangt. In Volk wurde jede Linie, auch die verhasste, nicht nur prachtvolles Theater, sondern wirkliches Leben; kunstvollste Gliederung machte sogar die langatmige Erzählung im ersten Akt zu einem starken Erlebnis, ohne die heute so gefährlichen Klippen solchen Monolog sichtbar werden zu lassen. M a r i o n S a n N i c o l e meistert alle Schwermut, alle Schmerzgebundenheit, alle Hilflosigkeit der Maria und wird so dem reinen Dichter Hebbel gerecht, freilich ohne dem Dramatiker zu geben, was der Dramatiker ist: denn sonst hätte man einmal wenigstens diese geäußerte Struktur aufschreiben hören müssen! Dem Leonhard S i e d l e r s (und hier wohl besonders auch der Regie) ist nachzutragen, daß die Anlage dieser schwierigen Rolle und ständige Finanzierung den fast schwarzen Theaterbörsen einigermaßen glaubhaft, verständlich, menschlich machte. Aber fast gab es da ein Juviel: auch hier hätte man einmal den bösen Kerl, der Leonhard doch eben ist, so aus sich herausgehen sehen müssen, daß man auf den Grund seiner erbärmlichen Seele schauen konnte. Die Herren T r a b a u e r (Karl) und P r i z (Sekretär) sollen, da bei beiden anscheinend Talent vorhanden, nicht entmündigt werden; noch aber sind sie nicht Herren ihrer Aufgabe und deshalb wurde gerade in den Szenen, die sie tragen, so stark durchdringt, was eben an Hebbel heute doch schon schütter erfahren mag! Das gegen Herr P o l k e r! Sein Nam ist die gutgezielte Charge, und Herr C o s t a (Wolftram) die tadellose eine Szene!

## Die deutsche und die tschechische sozialistische Jugend berufen für Mittwoch, den 16. Oktober, 20 Uhr abends, in den Steiner-Saal im Volkshaus (Hybernská 7) eine gemeinsame Rundgebung

mit der Tagesordnung:  
**„Die sozialen Forderungen der Jugend“**  
 ein. Es sprechen für den deutschen Sozialistischen Jugendverband die Genossen W a n k a-Pilsen und P h i l i p p-Mussig, für den tschechischen sozialistischen Jugendverband die Genossen P h i l i k-Pilsen und V e s e l h-Prag.

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Der Aruk zur Einheitsfrage

Der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Verband (Arak) hielt im Turner-Bundesausschuss eine Tagung des Bundesvorsitzenden mit den Kreisobmännern ab, welche u. a. auf das Angebot der „Opposition der Arbeiter-Radfahrer, Eih Reidenberg“ (Komunisten), folgenden Aufruf an die Mitglieder dieses Verbandes beschloß:

**„An die oppositionellen kommunistischen Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer!“**

Der Grundgedanke des „Offenen Briefes“ der Funktionäre der roten Sportler an die Leitung und Mitglieder des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes (Eih Reidenberg, Eih Turn-Teplitz, entspricht dem von uns seit jeder angebotenen Ziele, das in Einheit der Arbeitersportbewegung.

In den konkret aufgestellten Forderungen weisen wir, daß einem Großteil derselben unser Kampf schon seit Jahren gilt. In der angesprochenen Bereitschaft des Wiederbeitritts in den Arak stellen wir fest, daß die Mitgliedschaft im Arak jedem freisteht, der den ehrlichen Willen zur Mitarbeit und Aufzuarbeit im Sinne der Beschlüsse und Satzungen des Bundes, die auf den demokratisch geleiteten Bundestagen beschlossen wurden, hat.

Voraussetzung ist die volle Anerkennung der Satzungen des Bundes, welche Forderungen der Fraktionsbildung und jede Arbeit in dieser Richtung innerhalb des Arak nicht zulassen.

In Anlehnung an die Ausführungen Dimitroff am 7. Kongress der Kommintern: „Unsere Organisationsarbeit über alles! Sie wie einen Kapital zu bebauen, das ist das erste und oberste Gebot!“ erklären auch wir, daß uns die Ein-

Das Publikum, das diese „Maria Magdalena“ fand, war am ersten Abend nicht eben groß. Aber sie verdiente starke Beachtung. Der Beifall zeigte schon gestern, daß es doch noch genug Menschen gibt, die wirklich die Kunst und gutes Theater zu schätzen wissen! Man möge es nur mehr in den Mittelpunkt des Spielplans rücken. Vielleicht würden dann die „Arzten“ von selber an die Wand gedrückt. R. G.

**Das neue Abonnement.** Gute Plätze aller Kategorien noch vorhanden! Ein Galeriestuhl ab Ks 6.00, ein Parkettstuhl ab Ks 15.17. Der fünfprozentige Nachlaß bei Barzahlung gilt nur bis 15. Oktober!

**Wochenplanplan des Neuen Deutschen Theaters.** Samstag 7: T a n n b ä u e r, P 2. — Sonntag halb 8: Der Bettelstudent, Arbeitervorstellung, halb 8: Die Afrikanerin, D 1. — Montag 7: Der Barbier von Sevilla, Theatergemeinde der Jugend, gemeinsam mit Ukania, Abonnement aufgehoben. — Dienstag halb 8: Arzten, G 2. — Freitag halb 8: Der Bettelstudent, D 1. — Samstag halb 8: Der Feldherrnhügel, Erstaufführung, A 2.

**Wochenplanplan der Kleinen Bühne.** Samstag 8 Uhr: Ich kenne Dich nicht mehr. — Sonntag 8 Uhr: Ich kenne Dich nicht mehr. — Montag 8: A t t e n t a t, Bankbeamte I. — Dienstag 8 Uhr: Ich kenne Dich nicht mehr. — Mittwoch 8: A t t e n t a t, Bankbeamte II und freier Verkauf. — Donnerstag 8: A t t e n t a t, Theatergemeinde des Kulturverbandes 1934/35 und freier Verkauf. Freitag 8: M ä d c h e n f ü r a l l e s, volkstümliche Vorstellung. — Samstag 7½: I m L o n d o n e r K e b e l, Erstaufführung.

heit unserer Organisation über alles geht. Jeder Wiederbeitritt entscheidet der Bundesvorstand nach Anhören seiner bestehenden Unterinstanzen.“

(Eine transkarpatische Fußballmannschaft aus Zilina, Batu spielte in Helsinki gegen den TuR-Reiter Besa unentschieden 1:1. Das Spiel war trotz dem sehr schlechten Wetter lebhaft und spannend.)

Die Reiterkämpfer der ungarischen Arbeiter-Ringkämpfer fanden in N i s t o l e z statt und wiesen 45 Teilnehmer aus sechs Städten auf. Die Sieger kämpften ausgezeichnet und bewiesen damit, daß diese Sportart im ungarischen Arbeiterport in der letzten Zeit schöne Fortschritte gemacht hat. Die neuen Reiter: Allergewicht: Klein (Nistolez), Berggewicht: Pecose (Budapest), Leichtgewicht: Keresz (Budapest), Mittelgewicht: Birozsa (Zebrecin), Mittelgewicht: Kóthai (Budapest), Halbschwergewicht: Marózi (Pestszékes), Schwergewicht: Hüblig (Budapest).

## Der Film

Film-Beratungstelle. (FAR) In der vergangenen Woche wurden folgende Filme zur Einfuhr in die Tschechoslowakei freigegeben: ein ungarischer Film „Biereinhalb Musketiere“ (Beda Sella-Film), ein russischer Film „Der neue Gulliver“ (Prag-Paris-Film) und fünf amerikanische Filme: „Ein hoher Einsatz“ (Dor-Film), „Männer in Weiß“ (MWR-Film), „Wege zur Liebe“, „Verdächtige Bergarbeit“ und „Der Rittsternklub“ (Paramount-Film) sowie mehrere Kurzfilme verschiedener Herkunft.

„Der neue Gulliver“ von der Zensur verboten? (FAR) Der Sowjet-Film „Der neue Gulliver“, dessen technische Vollkommenheit in der ganzen Welt

## Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker

### Ordentliche Generalversammlung

am Donnerstag, dem 17. Oktober 1935, um 7½ Uhr im Klubzimmer des Gewerkschaftshauses, Prag I., Perstín 11, I. Stof.  
 Am 15. d. M. beteiligen wir uns alle an der Parteiverammlung im Gewerkschaftshaus.

Erkannnen hervorrufen, wurde von der Prager Zensur verboten. Das Verbot dieses russischen Films erscheint uns ganz eigenartig und es ist zu hoffen, daß das letzte Wort darüber noch nicht gesprochen ist.

## Vereinsnachrichten



**Volksringgemeinde Frauenchor:** Probe am Dienstag um 7 Uhr abends im Vereinslokal. — M a n n e r c h o r: Alle Tangeschwestern werden dringend ersucht, an der Dienstag-Probeprobe teilzunehmen, da neue Chöre einstudiert werden sollen als Vorbereitung zur Mitwirkung bei der großen Akademie am Staatsfeiertag, 28. Oktober.



**ATUS PRAG**  
 Prag starten, um halb 10 Uhr auf der Gehinsel gestellt sein.



**Kameradschaftliches Beisammensein, bringt Freunde mit!** — Sonntag, den 13. Oktober, Wanderung 8 Uhr Endstation der Sechster Baumgarten.



**Ortsgruppe Prag, Samstag, den 12. Oktober, Zusammenkunft um halb 5 Uhr beim Autobus beim Café Wehnd in Smichov, Fahrt nach Mladá, Wanderung zur Hütte. Treffen bereits in der Hütte vorhanden. Am Sonntag Wanderung von der Hütte in's Szajavatal. Führer: S c h a l.**

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

- Urania-Kino: „Vielleicht bist du das große Glück.“ — Adria: „Die Nacht der Liebe“ (A.) — Ufa: „Die Frau und der Dampfmann“ (M. Dietrich) — Usona: „Aeroplane“ (A.) — Berolina: „Jana“ — Kémi: „Die lustige Witwe“ (Chevalier) — A.: „Hjora: „Meine Mutter“ (Aranykó Gál) — D.: „Gannont: „Die Götter amüßeren sich“ (D.) — Spilwood: „Sun“ (Garven) — A.: „Hvězda: „Der verhängnisvolle Augenblick“ — Jutid: „Schwarze Augen“ (G. Pant) — Ar.: „Kinema, B. Th.: „Journale, Grotteste, Reporriane, Ab 152 bis 157. — Koruna: „Der große Käfig“ (A.) — Koton: „Das Land der Verlethuma“ (Aus dem deutschen Palatina) — Lucrena: „Die lustige Witwe“ (Chevalier) — A.: „Metro: „Achtundertin Klammern“ — Olympic: „Tschapajeff“ (Auk.) — Pal-fane: „Die Götter amüßeren sich“ (D.) — Praga: „Charlie Chan in London“ (A.) — Radio: „Jana“ — Tanti: „Jana“ — Sultozor: „Die Schachtelstern“ (A. Eih, G. Cooper) — A.: „Alma: „Die tanzende Venus“ (A.) — Vastal: „Jana“ — Schöbere: „Die tanzende Venus“ (A.) — Befeda: „Meine Mutter“ (Aranykó Gál, D.) — Carlton: „Die tanzende Venus“ (A.) — Illusion: „Die blonde Carmen“ (D.) — Vido II: „Die tanzende Venus“ (A.) — Louvre: „Die blonde Carmen“ (D.) — Racekósa: „Die blonde Carmen“ (D.) — Mex: „Meine Mutter“ (Aranykó Gál, D.) — Sport-Smichov: „Rata Daci“ (Gretis Garbo) — A.: „Palde: „Meine Mutter“ (Aranykó Gál, D.) — Bio Celetróv: „Meine Mutter“ (Aranykó Gál, D.)

## Mitteilungen aus dem Publikum.

Tauschen Sie Ihre veralteten Glühlampen gegen die modernen gasgefüllten Tungsram „D“ Doppelspirallampen mit Defalumenstempelung um. Die Wechselbeleuchtung dieser Lampen erreicht infolge der Anwendung von Doppelspiralglühfäden bis 20% ihr Stromverbrauch dagegen wurde bei wichtiger Leben wesentlich reduziert. Sie erhalten daher mehr Licht für weniger Geld. Die erhöhte Wirtschaftlichkeit wird schon beim Einkauf durch die berechnigte Defalumen- und Wattbezeichnung gezeigt. Durch die Stromersparnis kann sich der Kaufpreis der neuen Tungsram-Lampe mehrfach bezahlt machen. 23—28

## OPTIK u. FOTO DEUTSCH Xoruna Prikopy

## Verlangt überall Volkszunder